

Verschiedenes =Divers

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **16 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

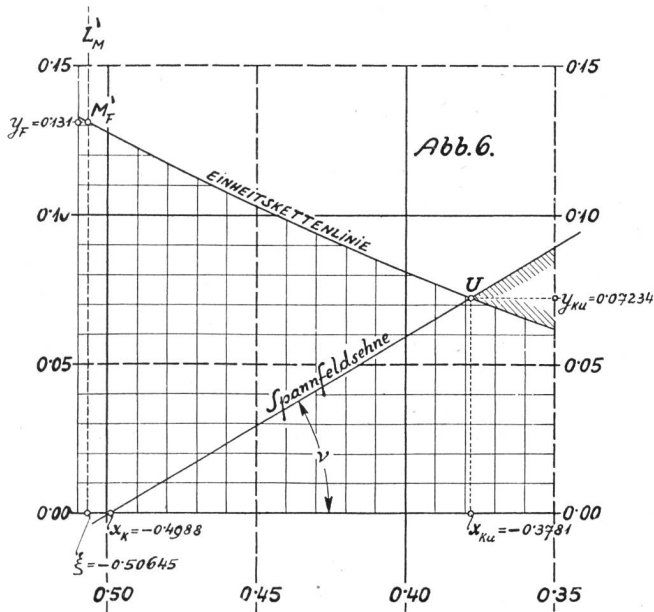
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



fernbeispiel die Lotrechte L'_M so nahe dem Abbildungsbereich der unteren Spannfeldecke (Abb. 6) zu liegen, dass der Fallrichtungsdurchhang (d. i. Strecke $\overline{M'_c-M'_F}$) zweckmässig durch sein Spiegelbild $\overline{M'_c-M'_F}$ dargestellt werden kann.²²⁾ Mithin kommt dem Punkt M'_F die gleiche Ordinate zu, wie dem wirklichen Feldmittel M_F , d. h., die Ordinate η_F 0,131. Der feldmittige Durchhang ist somit gleich der Differenz $\eta - \eta_F = 0,60312 - 0,131 = 0,47212 = f_{KF}$. Da als Kotierungsverhältnis $K = 282,63$ gefunden wurde,

²²⁾ Das ist in Abb. 6 auch durchgeführt, indem dort die Lotrechte im Abstände $\xi = -0,50645$ eingezeichnet wurde.

folgt der Fallrichtungsdurchhang in Feldmitte $f_F = f_{KF} \cdot K = 0,47212 \cdot 282,63 = 133,44$ m.

Schmidt ermittelt (a. a. O.) den Fallrichtungsdurchhang mit 145 m.²³⁾ Die Uebereinstimmung zwischen den beiden Durchhangswerten muss man auf den ersten Blick wohl als sehr mässig bezeichnen; besonders mit Rücksicht darauf, dass die Schmidtsche Berechnungsmethode keine blosse Parabelnäherung mehr darstellt, sondern schon eine Art von Kettenlinienverfahren. Es wird sich indessen bei genauerem Zusehen herausstellen, dass eine wesentlich bessere Uebereinstimmung eigentlich kaum zu erwarten war. Im Schmidtschen Kettenliniennäherungsverfahren werden nämlich die tatsächlichen Verhältnisse dadurch einigermaßen getrübt, dass zwar vorerst exakte Reihenentwicklungen und Hyperbelfunktionen (im Sinn der genauen Kettenlinientheorie) zugrundegelegt werden, dass aber in der Folge doch die Glieder höherer Ordnung zur Vereinfachung vernachlässigt und hyperbolische Beziehungen näherungsweise durch trigonometrische ersetzt werden; wesentliche Folgerungen (wie der Parallelismus von Feldmittelspannungsrichtung und Feldneigung gemäss Näherungsskizze Abb. 3), die laut Ableitung gelten sollten,²⁴⁾ treffen dann in der Wirklichkeit unter Umständen, wie im vorliegenden Falle (von 19 $\frac{3}{4}$ % Pfeildurchhangsverhältnis), nur recht unvollkommen zu. Hierauf soll in einer späteren Arbeit eingegangen werden, in welcher auch die Ermittlung der Eisreisslast folgen soll nebst einer Vergleichsrechnung über den Durchhang für Zusatzlast einerseits und die Durchhangswerte für eisfreie Zustände andererseits.

²³⁾ E. T. Z. 1928, S. 212, Vertikalreihe 1, Absatz 3, Berücksichtigung der Zugspannung am oberen Aufhängepunkt.

²⁴⁾ E. T. Z. 1928, S. 211, rechte Spalte, Zeile 16 und 17.

Verschiedenes — Divers.

Dienstjubiläum. Am 27. Januar dieses Jahres konnte Herr Oberstdivisionär Hilfiger sein 40jähriges Jubiläum im Dienste unserer Armee feiern. Wenn in den Technischen Mitteilungen dieses Tages gedacht wird, geschieht es aus zwei Gründen:

Als Waffenchef der Telegraphen- und Funkertruppe ist der Jubilar einer Grosszahl der Beamten der Telegraphen- und Telefonverwaltung persönlich bekannt;

als Telegraphenchef der Armee während der Mobilisation und als Chef der Abteilung für Genie stand er und steht er heute noch in engem Kontakt mit der Telefonverwaltung. Naturgemäß stimmen die nach rein wirtschaftlichen Grundsätzen gerichteten Aufgaben der Telefonverwaltung nicht immer überein mit den Forderungen der Landesverteidigung. Herr Oberstdivisionär Hilfiger hat es aber verstanden, die besten Beziehungen mit der Generaldirektion PTT aufrechtzuerhalten.

Wir gratulieren herzlich!

Mz.

Vom Telegraphisten zum Statistiker. Die „Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft“ veröffentlicht in ihrem letztjährigen Heft III das Lebensbild von Dr. C. Mühlemann, dem früheren Leiter des Statistischen Bureaus des Kantons Bern, der vor Jahresfrist im Alter von 79 Jahren gestorben ist. Wohl den wenigsten unserer Leser dürfte bekannt sein, dass Dr. Mühlemann aus dem Telegraphistenstande hervorgegangen ist. Er trat im September 1874 als Lehrling in die Telegraphenverwaltung ein und erwarb sich im Oktober 1875 das Patent als Telegraphist. 1877 war er Telegraphist in Lausanne und 1878 Telegraphist in Bern. Dann wandte er sich dem Studium volkswirtschaftlicher Fragen zu.

Wir sind immer der Meinung gewesen, dass der Telegraphistenberuf erzieherisch wirkt, denn er zwingt die Leute zu sorgfältiger Arbeit, ja sogar zu äusserster Genauigkeit. So ist es denn auch nicht verwunderlich, wenn man vernimmt, dass führende Männer in ihrer Jugend als Telegraphisten tätig waren.

E. E.

Fernschreibverkehr Schweiz—Oesterreich. Am 1. Dezember 1937 ist zwischen Zürich und Wien auf einer freien Welle der Wechselstrom-Telegraphieverbindung Zürich-Innsbruck-Wien versuchsweise der Fernschreibverkehr im Selbstwahlverfahren zwischen der Schweiz und Oesterreich eröffnet worden.

Die Verbindungen zwischen den schweizerischen und den österreichischen Fernschreibteilnehmern werden in der Richtung nach Wien vom internationalen Fernplatz im Telegraphenam Zürich hergestellt. Wünscht ein schweizerischer Teilnehmer eine Verbindung mit einem Teilnehmer in Wien, so wählt er auf der Wählscheibe seiner Fernschreibanlage die Nummer 019. Beim Fernplatz Zürich leuchtet eine Anruflampe auf und gleichzeitig wird die Fernschreibleitung Zürich-Wien belegt und für allfällige Anrufe von anderer Seite, z. B. in der Gegenrichtung, gesperrt.

Der Fernplatz Zürich schaltet sich hierauf in die Abfragestellung zum rufenden schweizerischen Teilnehmer, nimmt dessen Anmeldung entgegen und wählt auf der Fernleitung nach Wien unmittelbar den gewünschten österreichischen Teilnehmer, den er dann durch blosses Umstellen eines Hebels nach dem schweizerischen Teilnehmer durchschaltet.

In umgekehrter Richtung kann auch der Fernplatz in Wien nach Entgegennahme eines Anrufes von seiten eines österreichischen Teilnehmers sämtliche zur Zeit an die Zentralen Zürich,

Bern und Basel angeschlossenen schweizerischen Teilnehmer direkt anwählen.

Die auf den Fernplätzen Zürich und Wien hergestellten Verbindungen werden, gleich wie beim Fernschreibverkehr mit Deutschland, Dänemark und den Niederlanden, nach ihrer Dauer und auf Grund der halben zwischen Zürich und Wien geltenden Telephongebühr berechnet.

Am Tage der Eröffnung des Fernschreibverkehrs zwischen der Schweiz und Oesterreich wurde auch eine zweite Fernschreibleitung Zürich-Amsterdam zur Beschleunigung des sehr regen Verkehrs zwischen schweizerischen und niederländischen Teilnehmern in Betrieb genommen. Der 1. Dezember 1937 verdient somit als bedeutsamer Tag im Entwicklungsgang des schweizerischen Fernschreibwesens festgehalten zu werden. *A. F.*

De l'histoire du télégraphe. La Gazette de Lausanne réédite dans son numéro du dimanche les nouvelles les plus importantes publiées par elle il y a 100 ans.

Voici l'information que nous trouvons dans le numéro du dimanche 28 novembre dernier et qui n'est pas sans offrir un intérêt particulier pour l'histoire du télégraphe électrique à ses débuts:

„Le professeur Wheatstone (1837), du collège royal de Londres, s'occupe maintenant d'établir aux frais du gouvernement, une ligne électro-télégraphique entre Londres et Birmingham. L'étincelle électrique se propage au moyen de fils de fer à la plus grande distance possible. A chaque extrémité de ces fils de fer est une rangée de touches, comme celles d'un piano et se jouent de la même manière, et chaque touche que l'on abaisse produit une étincelle à l'autre bout de fil de fer. Les cinq fils de fer de la ligne sont arrangés à quelque distance les uns des autres, dans des morceaux de bois qui sont placés parallèlement les uns aux autres dans une position horizontale. Les morceaux de bois sont trempés d'abord dans le goudron, et les rainures dans lesquelles passent les fils de fer sont couvertes de listes de même longueur que l'on mastique hermétiquement avec un ciment composé de goudron et autres substances électriques. Le tout est enterré à trois pieds de profondeur.

„On a calculé qu'en peu de minutes on peut ainsi transmettre des avis aux plus grandes distances et cela sans autres frais que ceux de l'appareil aux deux extrémités de la ligne et du premier établissement pour le placement des fils de fer. Un autre grand avantage, c'est que les communications télégraphiques peuvent avoir lieu à toute heure du jour et de la nuit et quelque temps qu'il fasse.“

Cinq fils pour pouvoir transmettre une dépêche; quel contraste avec les systèmes d'aujourd'hui qui permettent de transmettre cinq télégrammes et plus simultanément sur un seul et même fil! Mais aussi quel progrès pour l'époque où la télégraphie optique était tributaire de l'état du ciel!

En 1837, les phénomènes électriques n'étaient pas encore bien définis. On voit toutefois qu'il s'agit du premier appareil Wheatstone à cinq aiguilles, qui exigeait en effet cinq fils de transmission. Il fut bientôt remplacé par l'appareil Wheatstone à une seule aiguille qui, grâce aux rapides progrès de la technique, ne nécessitait plus qu'un seul fil de ligne. Ce second appareil demeura en service, en Angleterre, pendant des dizaines d'années. *A.*

Le patin à roulettes dans les centraux télégraphiques. Dans les salles de travail des grands bureaux télégraphiques américains tels que le central de la Western Union à New-York, qui est le plus vaste immeuble télégraphique du monde entier, les distances à parcourir sont assez grandes, et les jeunes gens employés pour porter, d'un poste à l'autre, les télégrammes à transmettre ou à réacheminer, chaussent des patins à roulettes afin de circuler plus rapidement. Les planchers de ces salles sont ordinairement couverts de linoléum ou d'un placage fait d'une sorte de tuile, et les surfaces sont fortement encaustiquées pour que les patins ne causent pas de dégradations. Malheureusement, la cire ordinaire est glissante, et les „boulistes“ dont quelquefois des chutes graves. Afin d'éviter cet inconvénient, on a décidé d'utiliser à l'avenir, pour l'entretien des parquets, une encaustique spéciale, dans laquelle entre de la cire dure, du caoutchouc vulcanisé et du savon, comme agent „émulseur“. Le caoutchouc rend ce parquet antidérapant.

(Telegraph and Telephone Age, traduction du Bulletin d'informations, de documentation et de statistique.)

Erweiterungen des unterirdischen Kabelnetzes. Das vergangene Jahr hat mit einer wichtigen Erweiterung des unterirdischen Telephonnetzes abgeschlossen. Bis zur Inbetriebnahme des neuen

Kabels Bern—Luzern, das über Langnau und durch das Entlebuch verläuft, bildete das schweizerische unterirdische Telephonnetz zwei sichtlich getrennte Teile, die nur in Olten miteinander verbunden waren. Heute gibt es noch einen zweiten Berührungspunkt in Luzern. Durch das neue Kabel Bern—Luzern wird die Sicherheit des Betriebes wesentlich erhöht, da der Verkehr in den Hauptverkehrsrichtungen künftig über zwei, ja sogar über drei verschiedene Wege wird abfließen können. So werden z. B. die Leitungen Bern—Zürich aus zwei Leitungsbündeln gebildet, wovon das eine über Olten—Brugg, das andere über Langnau—Luzern—Zürich verläuft. Für den Verkehr von Genf und Lausanne mit Zürich stehen drei Bündel zur Verfügung, das erste über Yverdon—Neuchâtel—Biel—Olten—Zürich, das zweite über Lausanne—Bern—Olten—Zürich und das dritte über Lausanne—Bern—Luzern—Zürich.

Das neue Kabel hat zudem noch den Vorteil, dass es die Länge der Leitungen zwischen der Westschweiz sowie Bern und dem Tessin, die bis anhin über Olten verliefen, bedeutend kürzt. Es enthält 102 Aderpaare, aus denen 135 Zweidraht- und Vierdrahtleitungen sowie 4 Musikleitungen gebildet werden können. Seine Länge beträgt 78 km.

Ausser diesem Hauptkabel wurde im selben Graben noch ein Bezirkskabel verlegt, das die auf seinem Verlauf gelegenen Telephonzentralen und die entsprechenden Netze zu bedienen hat. Es handelt sich um die Zentralen Worb, Grosshöchstetten, Signau, Langnau, Trubschachen, Wiggen, Escholzmatt, Schöpfheim und Entlebuch. Das zwischen Luzern und dem Entlebuch bereits bestehende Kabel wird ebenfalls zur Sicherheit des Betriebes beitragen.

Ungefähr im selben Zeitpunkt, wo das Kabel Bern—Luzern dem Betriebe übergeben wurde, wurde das zwischen Luzern und Lungern verlegte Kabel mit den schon bestehenden Kabeln Bern—Interlaken—Münsingen—Brünig—Lungern verbunden, um auf diese Weise ein durchgehendes unterirdisches Kabel Bern—Brünig—Luzern zu bilden. Dieses im Herzen der Alpen verlaufende Kabel bildet ein glückliches Glied im Fernleitungsnetz und ermöglicht die Automatisierung verschiedener Zentralen im Kanton Obwalden.

Weitere Kabel wurden ausgelegt zwischen Zermatt und Täsch zum Ersatz der ständig durch Lawinen bedrohten oberirdischen Schleife, im Kanton Solothurn zwischen Balsthal und Matzen-dorf, sowie im Puschlav die erste Etappe eines zukünftigen Kabels, das den Berninapass überschreiten wird. Endlich wurden in der Ostschweiz zwischen Niederglatt und Stadel, Frauenfeld und Stein a. Rh., Weinfelden und Erlen, Weinfelden und Märwil, Gais und Appenzell Kabel verlegt, die alle die Automatisierung der entsprechenden Netzgruppen ermöglichen werden. *F.*

Trafic téléphonique et sports. Sur la base de prévisions optimistes concernant la saison d'hiver 1937/38 dans les diverses stations de montagnes où les sportsifs de tous pays affluent et en vue de faciliter le trafic téléphonique qui s'accroît chaque année, l'administration des télégraphes a établi, dès le 22 décembre dernier, plus d'une cinquantaine de circuits téléphoniques supplémentaires soit à l'intérieur du pays, soit avec l'étranger.

C'est ainsi que Lucerne, centre de transit interne en temps normal, fut transformé en centre de transit international et doté, à cet effet, de circuits directs avec Paris, Londres et Milan.

Les principales stations des Grisons ont vu leur effectif de circuits avec Zurich, Bâle, Berne, Lucerne et St-Gall s'accroître fortement. St-Moritz fut relié directement avec Berlin, Paris, Londres et Amsterdam; Coire avec Amsterdam; Davos avec Genève.

Dans l'Oberland bernois, Interlaken a été doté d'une liaison directe avec Londres; Adelboden d'une liaison avec Bâle; Gstaad et Château-d'Oex de nouvelles liaisons avec Berne et Lausanne.

Engelberg, déjà directement relié avec Lucerne, Bâle et Zurich, l'a été encore avec Berne.

Au Valais, Montana-Vermala a obtenu une nouvelle liaison avec Genève, et Zermatt une liaison permanente avec Zurich.

Le central de St-Gall, qui dispose en temps normal de liaisons directes avec l'Arberg, entre autres avec Bludenz, Landeck et St-Anton, a reçu encore, comme ces dernières années, une communication supplémentaire avec la station de Zürs.

Quant au central de Genève, il apprécie certainement les liaisons directes dont il dispose maintenant avec les importantes stations d'hiver savoyardes de Chamonix et de Mégève.

Pour les fêtes de fin d'année, des circuits supplémentaires ont été spécialement établis entre Bâle, d'une part, et Berlin, Cologne et Düsseldorf, d'autre part. *F.*

Vom Telephon in den baltischen Staaten. Sowohl Estland als auch Lettland feierten im Herbst 1937 ein Telephonjubiläum. In Tallinn, dem ehemaligen Reval, waren es fünfzig Jahre her, dass die Privatgesellschaft „Kurt Siegel“ mit der Petersburger Post- und Telegraphendirektion einen Vertrag über die Einrichtung des Telephons abgeschlossen hatte. Darnach verpflichtete sich diese Firma, nach achtzehn Jahren das ganze Netz entschädigungslos dem Staate abzutreten. Hundert Rubel kostete damals ein Abonnement pro Jahr, selbst wenn das Telephon erst im Dezember eingerichtet wurde. Betrug die Entfernung von der Zentrale mehr als 7 Werst (zirka 8 km), so musste die Taxe gleich für zwei Jahre vorausbezahlt werden. Im staatlichen Betrieb wurden dann die Ansätze ermässigt auf 60 Rubel für Privat- und 75 Rubel für Geschäftsanschlüsse. Vor dem Einmarsch der deutschen Armee zählte man in Reval etwa 1750 Abonnenten. Bei Einführung der Republik im November 1918 musste das Telephonnetz fast von Grund auf neu errichtet werden; denn kaum hundert Sprechstellen waren noch in Betrieb. Heute hat Tallinn gegen 9000, ganz Estland über 25,000 Abonnenten.

In Lettland hingegen sind es sechzig Jahre her, dass der damalige Redaktor der „Rigaischen Rundschau“ ein vom Ausland heimgebrachtes Hausteleskop einrichtete. Aber erst fünf Jahre später erstellte die Bell Telephone Mfg. Co. ein öffentliches Telephon, das der hohen Taxen wegen allerdings nur für reiche Leute in Frage kam. Nun zählt Riga mit einer etwas grösseren Einwohnerzahl als Zürich gegen 25,000 Anschlüsse, also 6,63 Apparate auf hundert Einwohner. Das Landesmittel (zirka 65,000 Abonnenten) beträgt 3,49, also ein wenig mehr als in Frankreich.

A. A.

Die sprechende Uhr auch in Riga. Seit dem 18. September 1937 funktioniert bei der automatischen Zentrale Riga eine sprechende Uhr. Sie wurde von der schwedischen Firma Ericsson geliefert. Zwei Telephonistinnen mit besonders wohlklingender Stimme mussten sich auf dem Luftwege nach Stockholm begeben, um die nötigen Platten zu „besprechen“.

Gleich wie bei uns gibt die Uhr Stunden, Minuten und jede zehnte Sekunde an. Sie erlaubt die gleichzeitige Bedienung von 25 Abonnenten, die einander nicht hören können.

In den ersten Tagen wurde die neue Einrichtung täglich gegen zehntausendmal benützt. Die Lettländer sind so höflich, dass sie ihr „Danke, Fräulein“ selten vergessen; in ironischer Weise bedauert die Tagespresse, dass kein Apparat die Dankbezeugungen automatisch registriert! — „Fräulein Uhr“ soll so bald wie möglich durch ihre ebenso unermüdliche Schwester „Fräulein Wetter“ ergänzt werden, für die man im Mittel täglich 3000 Anrufe erwartet.

A. A.

La ligne téléphonique de la route du désert a été sabotée. Depuis le commencement de ce mois, l'administration des télégraphes et téléphones de l'Etat entreprit l'installation d'une ligne téléphonique sur la route du désert pour relier le poste situé à 10 km et demi de Mena House, à la ville du Caire, ou, en d'autres termes, pour faire communiquer ce poste avec tous les coins du pays.

Comme bien l'on pense, l'œuvre d'installation ne fut pas aisée sous un soleil de plomb et sur le sable brûlant; ce n'est pas sans de méritoires efforts que les ouvriers arrivèrent à bout de leurs travaux. On s'imagine aisément la satisfaction que les méharistes du désert éprouvèrent alors à se mettre en contact avec le siège de leur administration.

Leur joie ne devait pas être de longue durée, car le lendemain même du jour de la consignation de la ligne, l'appareil ne fonctionna point. On crut, tout d'abord, que c'était une interruption momentanée due à certains dégâts en voie de réparation par l'administration des téléphones. Mais la journée passa sans que les agents du poste aient pu avoir une seule communication.

Ils s'adressèrent finalement à l'administration des téléphones, qui délégua rapidement ses hommes sur les lieux. Ceux-ci ne tardèrent pas à constater que la ligne était sabotée. Sur une longueur de 400 mètres, le fil téléphonique avait été arraché et emporté.

Avisé du vol, les agents de frontières furent grandement affectés. Ils mobilisèrent toutes leurs forces et entreprirent des battues sur un rayon de plus de six kilomètres. Leurs actives investigations ont fini par être couronnées de succès.

Les fils volés ont été retrouvés intacts. Celui qui les avait dérobés est un bédouin, âgé de 25 ans, nommé Mabrouk Arafate, de la moudirich de Guizeh. Outre qu'il a été consciencieusement passé à tabac, le délinquant a été conduit au poste de frontière où, après interrogatoire, il a été incarcéré.

(La Réforme, Alexandrie.)

Ricerche batteriologiche sul telefono. (Da un articolo apparso sulla Libera Stampa.) I dottori Calvin B. Couter e Florence M. Stone, associati nelle ricerche batteriologiche per conto del De Lamar Institute of Public Health of the Columbia University College of Physicians and Surgeons, dopo uno studio accurato condotto per 18 mesi, ed attraverso 246 apparecchi telefonici pubblici e privati, hanno dichiarato che malgrado un grande numero di bacilli stia nel microfono, ben pochi sono i germi che si inoculino nelle vie respiratorie della persona che telefona.

L'esperimento venne fatto con labbra di vetro aventi la medesima proprietà assorbente delle labbra umane.

Ciò che l'inchiesta ha rivelato di strano si è che fra i 246 strumenti sottoposti all'esame, alcuni erano privati e con poche chiamate telefoniche ed altri erano di telefoni pubblici e che erano stati adoperati seimila volte; alcuni furono presi nel basso East Side ed altri lo furono dalla Radio Corporation of America Building, ed i risultati per quello che concerne il numero di germi attaccati al ricevitore furono i medesimi.

Gli esperimenti durarono dal gennaio 1936 al giugno 1937. Ebbene, durante il periodo invernale, allorchè, in generale nelle città le condizioni della salute pubblica sono cattive, si trovarono in maggior numero i germi delle malattie prevalenti, ma una scoperta impreveduta fecero gli investigatori. E cioè che più che il contatto con la bocca, lo svilupparsi dei germi sia dovuto all'aria delle cabine in cui l'individuo si ferma a telefonare tossendo e talvolta sputando.

Si presero in altri casi i ricevitori dei telefoni e si sterilizzano. Dopo una sola chiamata il ricevitore conteneva il medesimo numero di bacilli che aveva quando era stato tolto dopo un lungo periodo di uso.

Telefoni privati, raramente usati non furono trovati immuni, ma su per giù nelle medesime condizioni di quelli pubblici.

Le investigazioni continuano, ma da quanto è risultato da quella compiuta dai due dottori summenzionati, si arriva alla conclusione che non vi è pericolo nell'usare il telefono pubblico per quanto concerne l'istrumento, ma che vi è invece qualche pericolo di trasmissione di malanni nell'aria che si respira nei gabinetti dove stanno i telefoni.

Nota della redazione: La costruzione e la manutenzione delle cabine telefoniche svizzere escludono qualsiasi pericolo di trasmissione di malattie.

L'annuaire du téléphone. Lisez-vous l'annuaire téléphonique ? Non. C'est un tort, car il pourrait faire bonne figure parmi vos livres de chevet. Il faut, bien entendu, savoir le lire et ne pas le prendre comme un simple recueil de quelque cent mille noms et chiffres.

Essayez seulement une fois et vous ne pourrez plus vous en détacher. Nous allons d'ailleurs vous donner quelques exemples sur la façon de l'interpréter.

D'abord les records...

Le record du plus grand nombre de noms appartient aux Martin qu'on trouve en 480 exemplaires. A la deuxième place suivent les Bernard avec 300, les Durand avec 260, les Dubois avec 200 et les 160 Dupont jouissent des avantages de la communication du téléphone. Si vous avez un jour besoin de parler à M. Martin, tâchez de savoir son prénom, car sans cela vous serez obligé de chercher quelques heures.

Qui est possesseur du nom le plus long ? J'ai trouvé les MM. Christodoulakis et Delahautemaison. Si cela ne vous suffit pas, tâchez d'en trouver de plus longs. C'est un joli jeu de patience.

Les noms les plus courts sont ceux de MM. Ay, Ey, Dà et Sa. Du reste, qu'est-ce que vous dites du nom Dony-Kassardjan-et-Kazandjan ? Pas mal, n'est-ce pas ?

... Puis la terre tout entière.

Y a-t-il des Parisiens à Paris ? Mais oui, naturellement, même des Parisiennes. Vous y trouverez également des messieurs et dames Marseille, Bordeaux, Lille, Lyon, Toulouse, et si vous en voulez avec des noms de villes étrangères, vous avez des Amsterdam (sky), des Berlin, des Francfort, des Munich et toute une série de Fribourg. M. Paris peut inviter M. Rome, M. Berlin, M. Londres et même M. Moscou (le tout vice-versa, etc.) pour discuter politique.

Et voici toutes les sciences.

(Histoire, politique, zoologie, etc.)

Saviez-vous qu'il y a des MM. Janvier, Février, Mars, Avril, Juin, Juillet, Octobre et Décembre ? Certainement pas.

Napoléon n'avait pas en son temps de téléphone, mais aujourd'hui, ce sont même trois Napoléon qui ont la communication avec leurs compatriotes.

Si l'on cherche des musiciens, on les trouve. Il y a des Mozart, des Chopin, des Rubinstein, des Bach, des Berlioz, des Bizet, des Verdi, des Schubert et des Wagner en grand nombre. Et les poètes ? Une centaine de Dumas, 170 Rousseau, des Balzac, Zola, Hugo, Voltaire et Molière, mais aussi des Schiller, Heine, Byron et même les Tolstoï ne manquent pas.

Et les hommes de la politique ? Hitler peut téléphoner à Musso, mais pas à Mussolini. Dix Antony correspondent seulement avec un Eden. 4 Chautemps, 108 Blum, 152 Bonnet et 13 Delbos veillent sur l'avenir de notre patrie.

Il n'est pas question que les souverains aient besoin du téléphone. A Paris résident 3 Roi et 3 Empereur avec 13 Reine. Et la noblesse ? Il y a 10 Duc, 52 Baron, 10 Prince et 25 Dauphin.

Vous demandez un zoo ? Un moment ! 94 Renard, 42 Lion, des Aigle, Cerf, 1 Eléphant, des Loup, Chat et des Abeilles vivent et sont contents. En cas d'un déluge, 11 Noé les prendront en bons soins. J'ai cherché longtemps l'Arche, mais elle restait introuvable.

N'oublions pas la bonne cuisine...

Maintenant un chapitre très important: le manger. Nous pouvons préparer un menu extrêmement riche. A l'entrée du Hareng, du Poisson; après du Lapin, du Bœuf, Vache, Cochon, Poulet, Ragout, Jambon, Riz et, à la fin, le Fromage, des Prune et des Raisin. N'oublions pas le Sel et le Pain, mais j'ai presque oublié le Bordeaux et le Champagne. Malheureusement, Paris ne possède pas un seul Cuisinier pour préparer toutes ces frugalités.

... Ni l'amour

L'amour n'est pas moins important. Deux Amant ont un grand nombre de Beguin, il y a des Ange, des Amoureux, des Aimé, même des Bienaimé. Citons aussi les Gentil, les Ami et les Amie, mais faites attention, car y existent en même temps 38 Bataille et 6 Guerre. Et, chose curieuse: 65 Adam ont seulement 2 Eve. (Paris-Soir.)

Mon téléphone et moi . . .

L'article ci-dessous, paru dans „Marianne“, nous montre comment, aux Etats-Unis, certains marchands abusent du téléphone. Il va sans dire que ce n'est pas ce que nous entendons en Suisse par le „développement de la vente par téléphone“.

Votre lettre, ma chère amie, par laquelle vous me racontez, à propos de votre récent mariage, qu'à peine vos bans publiés vous avez reçu une avalanche de lettres et de prospectus, où l'on vous proposait à peu près tout ce qui peut s'acheter, depuis une maison démontable jusqu'à une pince à épiler perfectionnée, m'a beaucoup amusée. Mais je vous conseille bien de vous plaindre! Que diriez-vous si vous habitiez l'Amérique ?

Il y a belle lurette que nous avons perdu ici l'illusion qu'un appartement ou une maison constituent un asile inviolable, ou même que, chez soi, on soit vraiment chez soi. Vous dire la procession de gens qui défilent à la maison avec des méthodes de plus en plus raffinées pour s'introduire malgré toute ma méfiance, et dont le seul but est de me vendre quelque chose dont je n'ai absolument pas besoin, j'y renonce. Si on les écoutait, la maison serait encombrée du haut en bas d'appareils à multiples usages, destinés à économiser la place, au point qu'on ne pourrait plus circuler. On me dit que cette néfaste habitude d'envoyer des représentants de porte en porte se propage, petit à petit, en France aussi. Mais tout cela n'est rien auprès de l'envahissement que nous subissons par téléphone.

Si vous n'en êtes pas encore là, bénissez le ciel et faites une prière chaque jour pour que ce supplice vous soit épargné. Car comment voulez-vous vous défendre du téléphone ? Je ne sais pas si vous êtes comme moi, mais, quand je me décide à pousser la manette, j'ai tout de suite l'impression qu'il y a à l'autre bout un notaire qui essaie vainement de me prévenir qu'un parent éloigné et rigoureusement inconnu vient de me laisser une vaste fortune. Alors, je repousse la manette et, immédiatement, la horde des gens qui ont quelque chose d'indispensable à me vendre se rue sur ma ligne. Il suffit que je veuille faire une petite sieste ou que je sois en train de donner le biberon à bébé, et les voilà qui sonnent. Ils attendent, volontiers, aussi, que je sois dans mon bain pour m'en tirer, sans avoir le temps de me sécher et grelottant de froid, afin de m'annoncer, en termes lyriques, que je ne saurai vraiment ce que signifie le mot bonheur que lorsque j'aurai acheté l'aspirateur Z. . .

Bébé avait exactement trois mois, quand je fus appelée au téléphone par tous les photographes spécialisés dans les portraits d'enfants, sans exception. Et je vous prie de croire que le nombre de photographes spécialisés dans l'enfance, à New York, est ahurissant. Ceci prouve en tout cas que ce genre de publicité

est savamment organisé, puisque tous les photographes avaient enregistré la déclaration de l'enfant à la mairie, et qu'ils s'étaient tous dit que Bébé ne serait sortable que trois mois après. Vous voyez jusqu'où va leur esprit de prévision.

Ce qui m'étonne le plus, moi qui jusqu'ici envoie tout le monde promener indistinctement, c'est que les commerçants puissent y trouver leur compte. Aussi me suis-je livrée, étant curieuse par nature, à une petite enquête qui m'a laissée stupéfaite. Croiriez-vous qu'un magazine de chez nous a obtenu, l'année dernière, plusieurs millions d'abonnements par cette méthode ? Et un marchand d'automobiles m'a affirmé qu'il vendait en moyenne cinq voitures par deux mille cinq cents appels téléphoniques. Ces deux mille cinq cents appels téléphoniques ont beau lui coûter 87 dollars, l'affaire n'en demeure pas moins excellente pour lui.

Tout le système repose aujourd'hui sur des données scientifiques, des statistiques, des barèmes. Des spécialistes sont là pour vous conseiller. Ils vous recommanderont par exemple de toujours nommer la personne que vous sollicitez par son nom, de manière à la flatter et à donner l'impression que c'est pour elle tout particulièrement que vous prenez tant de peine. Ils vous donneront également les heures de meilleur rendement. Comme on suppose que l'après-midi vous êtes dans les grands magasins, et le soir au cinéma, les vagues d'assaut doivent se produire en deux offensives, l'une de neuf heures du matin à une heure de l'après-midi, et l'autre entre quatre et huit.

Jamais, bien entendu, on ne vous annonce le nom de la maison de commerce qui vous appelle, mais bien „Madame Unetelle“. Si c'est une femme de chambre qui répond, on ajoute: „Vous n'avez qu'à dire mon nom à Madame, elle se souviendra très bien de l'endroit où elle m'a rencontrée.“ Or, est-on jamais sûre de ne pas avoir rencontré une Madame Unetelle quelque part ?

Pour moi, si je ne suis pas absolument certaine de connaître le nom qu'on me transmet, je fais répondre que je suis sortie. Mais vous savez très bien que dans une guerre, à mesure que les moyens de défense se perfectionnent, les engins d'attaque deviennent plus puissants. Aussi un photographe de New-York a-t-il trouvé le moyen de louer, moyennant finance, le nom et le titre ronflant d'une étrangère. Que la dame titrée sache à peine la différence entre un appareil photographique et un parapluie, peu importe. L'essentiel est que, lorsqu'on appelle M. Snob au téléphone „de la part de la princesse Popoff“, il bouscule tout sur son passage pour accourir plus vite.

Et ne croyez pas que l'on vous téléphone à tout hasard. Le système est bien trop au point pour cela, et gâche le moins d'argent possible en appels inutiles. Outre que la compagnie du téléphone elle-même fournit des listes par professions, moyens de fortune, etc., les maisons de commerce usent, pour se renseigner, de trucs d'une ingéniosité ravissante. Ainsi par exemple, aux postes d'essence, les employés, moyennant sans doute une redevance, notent les numéros des voitures qui ont des pneus usés. Le lendemain vous recevez une offre par téléphone d'un fabricant de pneus qui vous propose un train neuf. Ou bien, tout en essayant votre pare-brise, les mêmes employés tâchent de vous faire parler, et si vous avez le malheur de leur dire que vous songez à acheter une nouvelle voiture, vous verrez quel tir de barrage sera organisé contre votre téléphone le soir même.

Ethel Smith.

Der Einkauf am Telephon. Das telephonische Einkaufen ist in den Ländern mit starkem Telephonverkehr am meisten verbreitet: Holland, Skandinavien, Kanada und vor allem in den Vereinigten Staaten. Dementsprechend ist auch die technische Ausrüstung der Geschäftshäuser in diesen Ländern am weitesten entwickelt. Viele Firmen besitzen neben ihrer Hauszentrale besondere Telephonzentralen für die Entgegennahme telephonischer Aufträge.

Der telephonische Umsatz im Einzelhandel wird auch bei uns von vielen Firmen, die über einen Lieferungsdienst verfügen, gefördert. Der Telephon-Service hat in gewissen Fällen monatliche telephonische Mehrumsätze bis zu 12,000 Franken gebracht.

Die Kenntnis ausgebaute Organisation für die Behandlung der telephonischen Aufträge ist deshalb auch für uns von Interesse.

Der „personal service“ des Warenhauses Wannemaker in New York verfügte schon 1928 über 72 Arbeitsplätze, 2 Aufsichtsplätze und 40 Amtsanschlüsse. Neben internen Verbindungen mit den Warenabteilungen sind auch die 65 Amtslinien der Hauszentrale an die Vielfachfelder der Arbeitsplätze eingeführt,





um irrtümlicherweise bei der Hauszentrale eingegangene Anrufe auf dem kürzesten Wege an den „personal service“ weiterleiten zu können.

Eine Firma in Toronto sucht die Aufträge in drei grosse Gruppen zu sortieren, indem sie 3 verschiedene Anrufnummern führt. In den drei Abteilungen sind insgesamt 142 Telephon-Verkäuferinnen an 131 Amtsanschlüssen beschäftigt. Ausserdem besitzt die Firma in vier Nachbarstädten Telephon-Bestellbüros ohne Ladenlokale, die die telephonischen Aufträge sammeln und an das Hauptgeschäft weiterleiten, um der Kundschaft Ferngesprächstaxen zu ersparen. Das „Telephone order department“ dieser Firma erledigt bis zu 26,000 Bestellungen täglich. Die Abbildungen zeigen Telephonauftragsabteilungen mittelgrosser Firmen.

Bt.

Krähenester aus Kupfer. „La Interligilo de l'P. T. T.“, die Zeitschrift des P. T. T.-Esperantistenverbandes, erzählt von einer hübschen Beschäftigung indischer Telephonarbeiter. In der Nähe von Bombay müssen sie nämlich alljährlich zu einer gewissen Zeit Krähenester aus Kupferdraht entfernen, die in den Isolatoren hängen und leicht Drahtverwicklungen verursachen könnten. Kupfer scheint den Vögeln ganz besonders zuzusagen, wohl deswegen, weil es sehr biegsam ist und die Wärme zurückhält. Mitbestimmend für die Wahl des Baustoffes dürfte auch der Umstand sein, dass in jenen Gegenden zu gewissen Zeiten starke Winde herrschen. Die Nester sind äusserst kunstvoll gebaut und sehen aus, als ob Fachleute am Werk gewesen wären. Die Vorliebe der Vögel für Kupfer scheint schon früher bestanden zu haben, denn im Schaufenster eines Optikers von Bombay sieht man die Photographie eines aus kupfernen Brillengestellen gefertigten Krähenestes.

A. A.

Télévision par télédiffusion. Dans un rapport du mois de novembre 1937 sur la situation de la télévision officielle en Allemagne, le service de presse du ministère des postes du Reich écrit notamment: „Si l'on voulait assurer dans toute l'Allemagne un service de télévision, il faudrait, étant donné le rayon d'action très limité des ondes ultracourtes, disposer d'un nombre considérable d'émetteurs de télévision. Sans compter les frais énormes, l'organisation d'un tel service serait compliquée du fait que le nombre de longueurs d'ondes de la zone réservée à la télévision est extrêmement réduit. En conséquence, on a

examiné la possibilité de distribuer les programmes de télévision par lignes téléphoniques. Les émissions de télévision seraient d'abord transmises par câble distributeur des hautes fréquences (Broadbandkabel), puis, via des centres d'amplification spéciaux, elles seraient amenées chez les abonnés à la télévision par le réseau des lignes téléphoniques. Le fait d'utiliser pour des buts de télévision les lignes téléphoniques ne présenterait aucun inconvénient pour le service téléphonique. Des essais entrepris dans ce domaine par la Reichspost ont déjà donné des résultats tout à fait satisfaisants.

(Bulletin U. I. R.)

La macchina „uomo“. Il cuore di un uomo normale batte in un anno circa 31 milioni di volte pompando attraverso il corpo umano niente meno che la bellezza di 2 milioni di litri di sangue sufficienti per riempire 70 vagoni cisterne. Molti si domanderanno da dove e da chi il cuore riceve l'energia necessaria per questo lavoro. Molto probabilmente da un „alimento motore“ che, secondo il suo scopritore Prof. Zwardemaker, chiamerebbero „Automatine“. La produzione di questo alimento è affidata alla radioattività del calium che noi continuamente forniamo, sebbene in minima quantità, al nostro corpo. La radioattività del calium è debolissima, però sufficiente per formare il quantitativo necessario di automatismo.

Se una macchina a vapore ha un fattore di rendimento dal 15 al 20%, motori a benzina dal 20 al 25%, motori Diesel dal 30 al 35%, i muscoli di un atleta ben allenato hanno un fattore di rendimento del 45%. Ciò vuol dire che il valore calorico delle materie combustibili (alimento nutritivo) che mettiamo nella nostra caldaia (stomaco), vien sfruttato in misura del 45% dai muscoli del corpo umano. Un lavoro normale (medio-pesante) viene sbrigato più facilmente se dopo un'ora di lavoro si intercala una pausa di 10 minuti. Questi dati corrispondono pressapoco a quanto fu già osservato durante lavori stradali in cui dopo ogni ora di attività si concedeva agli operai una pausa di 10 minuti.

Chi, per esempio, balla un valzer consuma tanta energia quanto dovrebbe consumare la stessa persona in una gara di lotta della medesima durata. La quantità calorica sviluppata ballando un valzer della durata di 7 minuti, sarebbe sufficiente per portare mezzo litro di acqua da zero gradi allo stato di ebollizione.

I lavori normali della massaia domandano tanta energia al corpo quanto il lavoro di un carpentiere o di un pittore.

Persone sedute addette a lavori mentali, adoperano il 4% di più di ossigeno che non in periodo di riposo, con un aumento di consumo del 9% di energia calorica.

Lo scopare e lavori simili portano l'aumento al 140%. Stando seduti, il corpo impiega il 5% di energia in più che star distesi; l'alzarsi in piedi aumenta la richiesta del 10%; il viaggiare arriva al 200%, mentre il correre aumenta il consumo del 1000%.

Se un podista corre i 100 metri in tempo di record, ha fornito in media, durante la prova, la potenza di 13 PS. Chi, invece, durante 8 ore è occupato in lavori manuali, fornisce in media, durante questo periodo, un decimo di PS. I cuori che battono nella nostra piccola Svizzera hanno una potenza totale di circa 2300 PS.

Scerri.

Der Gesang der Glühlampe.

Ich bin in jedem Hause, ich bin in jedem Raum,
Und weil ich allerorten, beachtest du mich kaum.
Du drehst den Griff, und folgsam spend ich dir hellen Schein.
Das kümmert dich nicht weiter; du weisst, es muss so sein.

Wie war es doch ganz anders — fast wie im Feenland —
Als unsre Stammesmutter den Weg zur Erde fand.
Wie eine Braut erschien sie dem grossen Edison,
Nie ward ihm je im Leben so wundersamer Lohn.

Und die vierhundert Lampen sodann in Menlo Park,
Wie strahlten von den Bäumen sie hell und hoffnungsstark.
Viel tausend Menschen trotzten der kalten Winternacht
Und blickten trunkenen Auges auf diese Märchenpracht.

Gern denk ich meines Schöpfers, der — grösser als ein Held —
In lebenslangem Ringen erneuerte die Welt,
In dem so machtvoll wirkte Prometheus' Feuergeist
Und der noch heut euch Menschen den Weg zum Lichte weist.

Doch er, der nie im Leben der Ruhe je begehrt,
Nun schläft er schon seit Jahren im Schoss der Mutter Erd,
Und mit ihm ruhen Tausend, die kraftvoll er geführt
Und die in seinem Geiste den Schöpferhauch verspürt.

Was sie vereint geschaffen, ragt heut als stolzer Bau
Bis an der Alpen Gipfel, bis an des Himmels Blau.
Denn wir, die Unzählbaren, stehn in des Menschen Pflicht
Und überfluten strahlend die Welt mit unserm Licht.

Und trotz dem vielen Lichte ist so viel Dunkel noch,
Ich hör die Menschen klagen und seufzen unterm Joeh.
Die Wolken hängen düster, die Erd ist trüb und kalt,
Denn statt des guten Rechtes herrscht wieder die Gewalt.

O Herr, der du die Welten mit weisen Händen lenkst
Und der du allerbarment der Erde auch gedenkst:
Send Lichtgestalten wieder — von ihnen kommt das Heil —
Auf dass der armen Menschheit der Friede werd zu teil.

E. Eichenberger.

En mémoire de Bell.

Sous les auspices de l'„Institution of Electrical Engineers“,
une plaque de grès, munie d'une inscription gravée, a été
apposée, le 24 novembre, au numéro 16 de la South Charlotte
Street à Edimbourg, en mémoire d'Alexandre Graham Bell.
Voici, en traduction, l'inscription de cette plaque commémorative:

„Alexandre Graham Bell,
inventeur du téléphone,
né ici, le 3 mars 1847.“

(Electrical Review.)

Je tiefer wir in das harmonische, durch ewige, unabänderliche Gesetze geregelt und unserem vollen Verständnis dennoch so tief verschleierte Wallen der Naturkräfte eindringen, desto mehr fühlen wir uns umgekehrt zu demütiger Bescheidenheit angeregt, desto kleiner erscheint uns der Umfang unserer Kenntnisse, desto lebhafter wird unser Streben, mehr aus diesem unerschöpflichen Born des Wissens und Könnens zu schöpfen, und desto höher steigt unsere Bewunderung der unendlichen ordnenden Weisheit, welche die ganze Schöpfung durchdringt.

* * *

Wer den festen Glauben an ein Ideal hat, muss dessen Richtigkeit dadurch beweisen, dass er sich durch die niemals ausbleibenden Widerstände und Misserfolge nicht vom Wege abbringen lässt.

Rabindranath Tagore.

Zum Kapitel Unfallwesen. Dem vom eidgenössischen statistischen Amt herausgegebenen statistischen Jahrbuch der Schweiz pro 1936 entnehmen wir u. a., dass sich in der Schweiz während der letzten 10 Jahre nicht weniger als 23 152 tödliche Unfälle zugetragen haben, d. h. 23 152 Menschenleben sind während dieser Zeit dem Moloch „Unfall“ zum Opfer gefallen! Das macht je Jahr im Mittel 2315 Todesfälle oder je Tag 6 bis 7 Fälle. In der Schweiz ereignete sich demnach während der letzten 10 Jahre im Mittel *alle vier Stunden ein tödlicher Unfall*. Diese Feststellung mahnt zum Aufsehen und dürfte Anlass geben, neue Kräfte zu mobilisieren, um den Abwehrkampf gegen die Unfälle allenthalben mit vereinten Kräften fortzuführen.

(SBB-Nachrichtenblatt.)

Die gestohlene Türe. Eines der seltsamsten Eigentumsdelikte hat sich kürzlich in Hollywood zugetragen. Robert Taylor wurde die Tür seiner Garderobe im Filmatelier gestohlen. Dabei irrt man aber, wenn man glaubt, dass es sich um eine besonders schöne oder sonst kostbare Türe gehandelt hätte; im Gegenteil, sie war schon beschädigt, schloss nicht mehr recht und hätte deshalb durch eine neue ersetzt werden sollen. Für Taylor war sie aber aus dem Grunde so wertvoll, weil er auf ihr alle wichtigen Telephonnummern, Adressen und anderen Daten vermerkt hatte. — Diese Tatsache wurde anscheinend bekannt, und eines Tages, als Taylor von den Aufnahmen in seine Garderobe kam, vermisste er seine Türe. Es bleibt nur die Erklärung, dass sie von Autogramm-Jägern entwendet wurde, die sich auf diese Weise in den Besitz des Kuriosums setzen wollten. Taylor hat auf die Beibringung seiner Tür eine Belohnung ausgesetzt und verbringt, wie er behauptet, vorläufig schlaflose Nächte mit Nachdenken über vergessene Telephonnummern und nicht eingehaltene Verabredungen.

(Berner Woche.)

Ein Mittel zur Steigerung der Telephoneinnahmen. In New York ist ein Mann auf den glücklichen Einfall geraten, seine Telephonnummer in den Griff seines Regenschirmes eingravieren zu lassen. Verliert er den Schirm — was bereits siebenmal vorgekommen sein soll — so benachrichtigt ihn alsbald eine telephonische Mitteilung des Finders vom Aufenthaltsort seines so schmählich im Stiche gelassenen stummen Begleiters.

Und nun möge jeder — und namentlich auch unser rühriger Werbedienst — angestrengt darüber nachdenken, ob nicht die Einnahmen der schweizerischen Telephonverwaltung in unerhörtem Masse steigen müssten, wenn in Helvetien der Brauch aufkäme, Schirme, Stöcke, Hüte, Mäntel, Pelze, Damenhandtäschchen und vielleicht auch Hunde, Katzen und Kanarienvögel mit der Telephonnummer ihres Besitzers zu kennzeichnen!

E. E.

„Nummer, bitte.“ Ein Indianer, der zum erstenmal ein Telephon sieht, lässt sich dessen Gebrauch erklären. „Glauben Sie wirklich“, fragt er darauf, „dass ich mit diesem Ding da ein Paar Schuhe bestellen kann?“ „Ei freilich, versuchen Sie es nur.“ Der Indianer befolgt den Rat und fängt dann unbändig zu lachen an. Nach dem Grund seiner Heiterkeit befragt, bemerkt er schmunzelnd: „Einen so gescheiten Apparat habe ich meiner Lebtag nicht gesehen; er wusste bereits, was ich wollte, und hat mich gleich nach der Nummer gefragt.“

Der gute Mann meinte die Schuhnummer! E. E.

Mot de la fin. Le parrain à son filleul:

„Es-tu content de l'appareil de radio que je t'ai donné?“

„Oh! Oui. Maman me donne toutes les semaines deux francs pour que je ne le fasse pas marcher.“